



Protokoll des Afrika-Clubs (Online-Treffen) Dienstag, 23. Februar 2021

Diaspora Engagement und die somalische Community in Österreich

Mit Beiträgen von:

Präsentation

Suad Mohamed, Autorin von „Somali Diaspora Engagement in Austria“

Jamal Mataan, Autor von „Somali Diaspora Engagement in Austria“

Kommentare und Statements u.a.:

Alexis Neuberg, Präsident von ADEPT - African Diaspora Platform in Europe

Umyma El Jelede, FEM Süd

Sonia Koul, OIF - Österreichischer Integrationsfonds, Team Frauenförderung

Muhamed Bashir, Obmann des österreichisch-somalischen Sport- und Kulturvereins

Evelyn Koch, ADA – Austrian Development Agency, Fachreferentin

Dina Sautter, ADA – Austrian Development Agency, Programm-Managerin

Michael Fanizadeh, VIDC

Moderation: Rita Isiba, Aphropean Partners

Begrüßung/Einleitung: Franz Schmidjell, VIDC

Protokoll: Marlène Perronet

Franz Schmidjell (VIDC) begrüßte die Teilnehmer*innen und stellte den Africa Club als informelles Diskussionsforum mit Teilnehmer*innen aus öffentlichen Institutionen, der afrikanischen Diaspora und der österreichischen Zivilgesellschaft vor, um unterschiedliche Perspektiven zu bestimmten Themen auszutauschen.

Angesichts der Rückführung junger Menschen aus Österreich nach Afghanistan erwähnte er eine andere aktuelle VIDC Studie über die katastrophale Lebenssituation von Abgeschobenen. Das VIDC beschäftigt sich mit dem HIER und dem DORT und sieht die Notwendigkeit, diese beiden Aspekte immer zusammen zu denken, um langfristig humane Lösungen zu erreichen. Dieses Zusammendenken zeigt sich auch in den Diaspora-Organisationen in ihrer Sozial-, Bildungs- und Kulturarbeit hier sowie die Unterstützung der Familien und Projekten in den Herkunftsländern, wovon wir lernen können.

Alexis Neuberg (ADEPT): Alexis Neuberg wurde kürzlich zum Präsidenten von ADEPT für die kommenden drei Jahre gewählt. ADEPT ist ein Dachverband für afrikanische Diaspora-Initiativen in Europa mit Hauptsitz in Brüssel. Es ist eine Plattform von Organisationen und



Netzwerken mit einem zentralen Management und einer zentralen Struktur, die das Engagement der Diaspora in Europa und Afrika fördert. Im November 2017 fand eine Generalversammlung statt, um die Organisation in Brüssel zu gründen und anzumelden. Die Hauptaufgabe der Organisation besteht darin, die Diaspora-Organisationen zu unterstützen und ihre Kapazitäten zu fördern, damit sie mit anderen Nichtregierungsorganisationen wettbewerbsfähig werden und im Entwicklungsbereich aktiv und erfolgreich sein können. Die Plattform möchte europäische und afrikanische Politik und Institutionen motivieren, die Leistungen der Diaspora wahrzunehmen, zu integrieren und zu fördern. ADEPT Mitglieder sind in 27 europäischen und 54 afrikanischen Ländern aktiv. Die Plattform wird von der EU-Kommission über ICMPD (International Centre for Migration Policy Development) gefördert. Darüber hinaus gibt es von der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit (SDC - Suisse Development Cooperation) und der deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) Unterstützung. ADEPT wird auch von der AU anerkannt.

Rita Isiba: Wenn man die entwicklungspolitischen Bewegungen der letzten fünf Jahre betrachtet, sieht man hinsichtlich der Einbeziehung der afrikanischen Diaspora wenig Veränderungen. Daher ist das Ziel unserer heutigen Gesprächsrunde, mehr über die Beweggründe für das Engagement der somalischen Diaspora zu lernen und Vorschläge zur besseren Zusammenarbeit mit der Diaspora zu finden. Obwohl heute der Fokus auf der somalischen Diaspora liegt, könnte die Diskussion als Inspiration für die größere afrikanische Gemeinschaft dienen. Unsere Gäste Dr. Suad Mohamed und Jamal Mataan sind die Autorin bzw. der Autor von „Somali Diaspora Engagement in Austria“. Beide unterstützen uns heute Abend, die Informationslücken über den Beitrag der somalischen Community in Österreich in den Bereichen Integration und Entwicklungszusammenarbeit zu schließen.

Jamal Mataan: Basierend auf Daten und Statistiken des Innenministeriums bzw. der Statistik Austria hat die Zuwanderung aus Somalia nach Österreich seit Anfang der 2000er Jahre stark zugenommen. Im Jahr 2020 wurden insgesamt 6.703 Personen mit somalischer Staatsbürgerschaft registriert. Die Mehrheit dieser Menschen ist zwischen 18 und 34 Jahre alt. Es ist die drittgrößte afrikanische Gemeinde in Österreich, von der 38 Prozent Frauen sind. Beispiele für das Engagement somalischer Organisationen sind hauptsächlich die Integration, d. h. Vermittlung von Deutschkursen, Bildung, Rechtsberatung, Veröffentlichung von Büchern und Lehrbüchern, Dolmetschen und Workshops. Es gibt Vereine, die im Gesundheitsbereich arbeiten und sich mit frauenspezifischen Themen auseinandersetzen - zum Beispiel FGM - sowie Vereine, die über Demokratie und Partizipation sprechen. Einige Vereine arbeiten mit Organisationen wie Caritas und Diakonie zusammen. Katastrophenhilfe in Somalia ist ein weiterer wichtiger Schwerpunkt.

Suad Mohamed berichtet über die Rolle der Frauen in der somalischen Gesellschaft. In Somalia werden 66 % der Haushalte von Frauen geführt. Traditionelle Geschlechterrollen, der fehlende Zugang zu Arbeit und landwirtschaftlicher Produktion, aber auch zu Bildung, Gesundheitsdiensten und Beschäftigung tragen zur Entmachtung der weiblichen Bevölkerung in der somalischen Gesellschaft bei. Kulturelle Praktiken wie Frühverheiratung und weibliche Genitalverstümmelung (FGM) behindern die Gleichstellung der Geschlechter. FGM betrifft auch in Österreich lebende ca. 6000-8000 Frauen, u.a. aus Somalia, Ägypten, Sudan, Guinea. Multiplikator*innen aus der somalischen Community führen Workshops zur Prävention von FGM durch und fördern Diskussion und Information. Ein niedriges Qualifikationsniveau



sowie unterbrochene Berufsausbildungen aufgrund langjähriger Unruhen in Somalia verringert die Beschäftigungsmöglichkeiten der Somalis in Europa und Österreich. Nur wenige Personen arbeiten in hochqualifizierten Positionen. Vorschläge für weitere Forschung wären Gleichstellung, Gleichberechtigung und Qualifizierung von Diaspora Personen am Arbeitsmarkt sowie deren Unternehmertum und wirtschaftliches Empowerment. In Österreich kommen nur 1,3 % der ausländischen Arbeitskräfte aus afrikanischen Ländern, 89% aus europäischen Ländern.

Umyma El Jelede (FEM Süd): FEM Süd befasst sich mit frauenspezifischen Themen wie FGM. Der Erfolg wird durch die vielen somalischen Frauen belegt, die an Ausbildungsprogrammen und Bildung teilgenommen haben und in die Arbeitswelt eingetreten sind. Awareness und Bildung in Bezug auf das FGM-Thema sind sehr wichtig. Die Bekämpfung des Problems kann nicht ohne die Teilnahme und Zusammenarbeit vieler Organisationen erfolgen, inklusive jener, die innerhalb der somalischen Gemeinschaft in Österreich arbeiten.

Frau Hussein: Somalier*innen sind in der Lage, sich selbst zu vertreten, da so viele in Österreich gut ausgebildet und etabliert sind. Es gibt bereits einige somalische Mitarbeiter*innen, die in Institutionen tätig sind und Somali sprechen. Leider sind es zu wenige.

Jamal Mataan: Die Stakeholder müssen mehr zusammenkommen und gemeinsam Lösungen für Probleme finden. FEM Süd leistet sehr gute Arbeit, ebenso wie Einzelpersonen in der Community. Es ist nur ein Problem, die richtigen Synergien und Kooperationen zu finden. Was Frau Hussein anspricht, bezieht sich hauptsächlich auf den Kapazitätsaufbau innerhalb der Community. Die Frage ist: Wie können wir als Stakeholder diesen Kapazitätsaufbau zusammen mit anderen Organisationen, die nicht somalisch sind, durchführen? Diese Art der Zusammenarbeit hat z. B. mit dem VIDC bereits begonnen. Leider wird der größte Teil der von den Vereinen geleisteten Integrationsarbeit von der Regierung kaum oder gar nicht finanziell unterstützt. Viele dieser Menschen arbeiten ehrenamtlich.

Sonia Koul (ÖIF): Wir beschäftigen uns mit vielen der bisher beschriebenen Bereiche. Der ÖIF bietet frauenspezifische Formate zur Selbstbestimmung, Frauengesundheit, Bildung sowie Arbeit und Beruf an. Wir freuen uns auf Kooperationen im Rahmen von Seminaren für Frauen aber auch für Männer. Gerne passen wir die Formate auch bedarfsorientiert an die jeweiligen Gemeinschaften an. Zudem sind wir sehr an einer Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen der jeweiligen Gemeinschaften interessiert, um eben die Formate des ÖIF an Frauen, aber auch an Männer heranzutragen.

Rita Isiba: Wie werden junge Männer unterstützt, da sie die Mehrheit der Gemeinschaft ausmachen?

Muhamed Bashir (Österreichisch-Somalischer Sport- und Kulturverein): Der Verein besteht seit 2017. Wir betreuen u.a. minderjährige Migranten, die auf der Straße gelandet sind. Finanzielle Beiträge kommen von den Mitgliedern, nicht von Institutionen. Mitte Mai 2020 kam es zu einem Brandanschlag auf den Verein, so dass das Lokal nicht mehr existiert. Jetzt ist die Aufgabe, ein neues Lokal zu finden. Der Verein ist da, um die Familien und die jungen Männer zu unterstützen.



Evelyn Koch (ADA): Wir fördern die entwicklungspolitische Bildung und Kommunikation. Die bessere Wahrnehmung der Arbeit der afrikanischen Vereine ist uns ein Anliegen, z. B. der Black Community Oberösterreich. Ein strategisches Netzwerk und ein guter Dialog sind notwendig, um festzustellen, was auf welcher Ebene im Umgang mit der österreichischen Verwaltung möglich ist. Ich selbst stehe in meiner Verwaltungs- und Förderstelle zur Verfügung und schlage vor, dass wir hier auf mögliche Kooperationen zwischen uns schauen.

Dina Sautter (ADA): Wie meine Kollegin Frau Koch sagte, sind wir durch unsere institutionellen und administrativen Standards eingeschränkt. Auf europäischer Ebene – Stichwort ADEPT - wären wir interessiert zu wissen, wie Kooperationen zwischen Diaspora und Regierungen funktionieren.

Carmen Nardelli (Koordinationsstelle für Integrationsangelegenheiten im Amt der Vorarlberger Landesregierung - www.vorarlberg.at/integration) meldet sich aus Vorarlberg, von wo mehrere Organisationen am Treffen teilnahmen. In Kooperation mit UNHCR hat „okay.zusammen.leben“, die vom Land Vorarlberg maßgeblich geförderte Projektstelle für Zuwanderung und Integration, eine Erhebung über die neuen Migrantenorganisationen in Vorarlberg gemacht „[Neue Vereine und Initiativen von Geflüchteten in Vorarlberg - Ankommen im Vereins- und Ehrenamtsland](#)“ und diese Informationen auch an die Integrationsakteure in Vorarlberg vermittelt.

Margot Pirez (Regionale Koordinationsstelle für Integration Vorderland) hat den Kontakt zum somalischen Verein hergestellt. Das Land Vorarlberg bindet alle unterschiedlichen migrantische Organisationen, egal aus welchen Herkunftsländern, in die Aktivitäten des Landes ein. Diese Vernetzung, der Austausch und Kooperation ist ein wichtiges Element. Das Land Vorarlberg kenne das ehrenamtliche und freiwillige Engagement der Communities. In Vorarlberg ist die Vernetzung auf den unterschiedlichen Ebenen, also lokaler, regionaler und Landesebene wichtig, ebenso zwischen Institutionen und Communities. Wir möchten gerne mit anderen, auch überregionalen Initiativen in Kontakt bleiben.

Michael Fanizadeh (VIDC) – way forward: Wir haben uns für heuer fünf Schwerpunkte vorgenommen. Der erste Schwerpunkt - wie heute Abend - ist die Frage, wie das Engagement der Diaspora sichtbar gemacht werden kann. Der zweite Schwerpunkt ist die Zusammenarbeit mit verschiedenen „stakeholder“ wie Institutionen, Diaspora und Zivilgesellschaft in Österreich. Drittens sind Kapazitätsentwicklung und Empowerment zu nennen. Viertens, Gender-sensibilisierung und Gleichstellung von Frauen. Fünfter Punkt - und wohl am schwierigsten - ist die Förderung von Diasporagruppen.

Vom 10. bis 12. Juni findet eine europäische Diaspora Netzwerkkonferenz (Somalia / Horn of Africa) statt, die auf dem heutigen Workshop aufbaut und das Netzwerk auf einer europäischen Ebene erweitern sollte. Da die Geschichte der afrikanischen Gemeinschaften in Österreich jung ist, können wir von den langjährigen Erfahrungen von Diaspora Gruppen in anderen Ländern lernen. Zuletzt sollte noch betont werden, dass die Wahl von Alexis Neuberger zum Präsidenten von ADEPT (<https://www.adept-platform.org/>) und deren langjährige Unterstützung durch die EU-Kommission als Anerkennung für die in Österreich geleistete Arbeit zu sehen ist.